

Die „Volksstimme“
erscheint täglich mit Ausnahme
der Tage nach Sonn- und
Feiertagen.
Verantwortlicher Redakteur:
H. Baumüller, Magdeburg.
Für den Inseratenteil sowie
für die Druck- „Zur Lokalfrage“
verantwortlich:
Karl Rankau, Magdeburg.
Verlag von B. Garbaum,
Magdeburg-Neustadt.
Druck von E. Arnoldt,
Magdeburg.
Fernsprech-Anschluß
Nr. 1567, Amt I.

Volksstimme

Prämienanstoß zahlbarer
Abonnementspreis:
Biergeld inkl. Bringenlohn
2 Mk. 25 Pf., monatl. 80 Pf.
In der Expedition u. den Aus-
gabestellen 2 Mk., monatl. 70 Pf.
Bei den Postanstalten 2,50 Mk.
z. B. Bestellgeld,
Eingelne Nummern 5 Pf.,
Sonntags-Nummer 10 Pf.
Zeitungsliste Nr. 7095.
Inserationsgebühr 15 Pf.
Arbeitsmarkt 10 Pf.
für die gewöhnliche Zeile.

Sozialdemokratisches Organ für Magdeburg und Umgegend.

Redaktion und Expedition: Magdeburg, Schmiedehoffstraße 5 u. 6. Motto: Die Wissenschaft und die Arbeiter
Ferdinand Lassalle.

No. 122.

Magdeburg, Dienstag, den 28. Mai 1895.

6. Jahrgang.

Eine bürgerliche Bankrott-Erklärung.

Es ist auch ein Zeichen des Zerfalls der bürgerlichen Klasse, daß ihre spezielle Wissenschaft immer haltloser wird, und daß ihre Schriftsteller immer ratloser den sozialen Problemen gegenüber stehen.

Das äußert sich nirgends deutlicher, als in den Betrachtungen, welche die bürgerliche Presse dem immer rapider vor sich gehenden Niedergang des Bürgertums angeheißt läßt.

Obgleich so ziemlich allgemein die Wahrheit sich durchgebohrt hat, daß der Notstand des Bauerntums zusammenhängt nicht mit der geringen Ertragsfähigkeit des Bodens, sondern im Gegenteil damit, daß die Erzeugung landwirtschaftlicher Produkte eine zu große, zu reichhaltige ist, so schwärmen die bürgerlichen Ökonomen doch immer noch davon, daß dem Uebel zu steuern sei, wenn die Produktivität des Bodens gesteigert werde. Man ersticht heinade in einem Meer von Getreide; schon geht es den Leuten an den Hals und man sucht Rettung darin, daß man noch weitere Ströme in's Meer leitet! —

So veröffentlichte kürzlich eine französische wissenschaftliche Revue einen Artikel über die Lage des europäischen Getreidebaues, in welchem einerseits zugestanden wird, daß die Ueberproduktion von Getreide und das dadurch bedingte Sinken des Preises den Landmann ruinire, und in dem andererseits von der Hebung der Ertragsfähigkeit des Bodens Hilfe erwartet wird.

Der erwähnte Artikel führt wörtlich folgendes aus: „Die Ernte von 1894 war in Europa die üppigste, welche man seit 20 Jahren gehabt hat. Für Frankreich belief sie sich nach den vorläufigen Schätzungen des Ackerbauministeriums auf 121 Millionen Hektoliter, eine Zahl, die weit höher ist als diejenigen aller Jahre des Jahrhunderts, mit Ausnahme von 1874, in welchem 133 Millionen Hektoliter produziert wurden. Die Gegenwirkung davon ist, daß nur den allerwenigsten Landwirten ein Nutzen bleibt.“

Dann kommt der Verfasser zu folgenden Sätzen: „1. Die Wiedererhebung des europäischen Ackerbaues — ich möchte fast sagen, ihr Heil — hängt vor allem ab von der Verringerung der Produktionskosten durch die Steigerung der Bodenfruchtbarkeit; es ist fast auf allen Böden eine derartige Steigerung möglich, Dank der Quellen an Düngstoffen, über welche die heutige Landwirtschaft verfügt — aus denen sie jedoch im entferntesten den Vorteil zieht, welchen sie mit Sicherheit erwarten dürfte.“

Heißt das nicht den Teufel durch Beelzebub austreiben! und ist es nicht bezeichnend für die Ratlosigkeit der bürgerlichen Welt, wenn selbst Blätter, wie die Frankfurter Zeitung, derartigen Vorschlägen durch kritiklosen Abdruck weitere Verbreitung geben?

In ähnlicher Weise, wie die französische Revue, äußert sich eine deutsche Wochenschrift, Die Gegenwart, über die vorliegende Frage. In einem Artikel von P. Schmuffen sucht der Verfasser auszuführen, daß zu wenig Produktivkräfte in der Landwirtschaft und zu viele in der Industrie thätig sind. Er schreibt wörtlich:

„Daß das Verhältnis zwischen Produktion und Konsumtion ein immer ungunstigeres wird, daß mehr erzeugt als verbraucht wird, räumt jeder ein. Die praktische Folge davon ist, daß eine Reihe von Erzeugnissen nicht zu lohnenden Preisen abgesetzt werden kann und daß die Arbeitslöhne sinken müssen, weil der Fabrikant nicht verdient, was er verdienen sollte. Woran liegt das?“

Zunächst, so unwahrscheinlich das klingen mag, an der Ueberbevölkerung der meisten Kulturstaaten. Man sollte ja meinen: Je mehr Menschen auf Erden sind, desto mehr brauchen sie und desto mehr muß produziert werden, um sie zu erhalten. Aber leider wächst mit der Bevölkerung das Rationalvermögen nicht in gleichem Maße. In einem wenig bevölkerten Lande überwiegt die Urproduktion: Ackerbau und Viehzucht, Forstwirtschaft und Bergbau. Was auf diesem Wege erzeugt wird, ist direkt benutzbar. Die Industrie, die die Urprodukte verarbeitet, und der Handel, der Urprodukte und Industrieerzeugnisse austauscht und verteilt, treten zurück.“

Dann sucht Schmuffen den längst abgethanen Beweis noch einmal zu erbringen, daß nicht Ueberproduktion, sondern Unterkonsumtion die Wurzel des Übels sei, um dann als Mittel zur Abhilfe zu empfehlen, daß die ländliche Produktion vermehrt werden müsse.

Er schreibt wörtlich: „Wir wünschen, daß mehr Leute zu der Urproduktion herangezogen werden, daß Landgüter geschaffen werden, groß genug, um eine Familie zu ernähren und ihrem Besitzer das Jahr hindurch Arbeit zu geben, ohne daß er von anderweitigen Arbeitgebern abhängig ist. Aber woher denn den Grund und Boden nehmen, der sich doch nicht erzeugen läßt? Einstweilen haben wir in Deutschland noch Oedländerereien, die flüchtiger

Arbeit lohnen. In Schleswig-Holstein sind durch solche Kolonisation viele Sektare Land urbar gemacht worden, und wir finden nette Bauernstellen da, wo vor fünfzig Jahren die braune Heide war. Die Oedländerereien brauchen ja nicht teuer gestellt zu werden. Wie sie sind bringen sie dem Eigentümer ja doch wenig oder gar nichts ein. Ferner sind da die Grundbesitzer, die viel mehr Land umfassen, als ihr Besitz zum Leben gebraucht und die gut und gern etwas von ihrem Ueberfluß abgeben könnten. Da sind ferner die für Europäer bewohnbaren und bearbeitbaren Gebiete unserer Kolonien. Mag man auch vom nationalökonomischen Standpunkte noch so viel von dem Werte reden, den die Kolonien schon dadurch haben, daß deutsches Geld nicht mehr für Kolonialprodukte ins Ausland geht, den größten Wert bekommen sie dadurch, daß in ihnen Stellen geschaffen werden, in denen Deutsche leben können, nur leben, verdienen, was nötig ist, anständige Lebensbedürfnisse zu befriedigen. Auf die Ansammlung von Kapitalien darüber hinaus legen wir kein Gewicht. Wir wollen Lebensstellungen schaffen und verzichten gern auf Kapital-Ansammlungsstellen.“

Das einzig Positive in diesem Galimatias von frommen Wünschen ist also gerade wie bei der französischen Revue der Gedanke, die Summe der landwirtschaftlichen Produkte zu vermehren; mehr Waren zu erzeugen, um dem Notstand, der aus der Ueberfülle von Waren entspringt, abzuhelfen!

Wenn das nicht eine Bankrott-Erklärung der bürgerlichen Ökonomie ist, dann giebt es keine! —

Politische und volkswirtschaftl. Uebersicht.

Einer **Legendenbildung** über die Umsturzvorlage und die Gründe ihres Scheiterns befehligt sich die National-Zeitung. Nach derselben ist die Umsturzvorlage nur durch die Lapperei der nationalliberalen Partei gefallen. Wer lacht da? —

Die Unduldsamkeit der Geistlichen wird von Tag zu Tag offenkundiger. Kanzel und Beichtstuhl werden zur Unterdrückung der Sozialdemokraten herangezogen. In Brzezie lebt eine alte Frau; sie ist streng religiös, besucht täglich die Kirche und geht regelmäßig zur Beichte. Wie war die Arme neulich überrascht, als der Pfarrer sie vom Beichtstuhl davonjagte mit den Worten: „Geh fort von hier, da hast du nichts zu suchen, dein Schwiegersohn ist ein — Sozialdemokrat!“ Und das arme Mütterchen ging. —

Staatsstreicher. Herr Konstantin Köhler, der abgedankte Chef der Reptilien aus der Bismarck'schen Zeit, kann auch jetzt die Dinte nicht lassen. Bekanntlich veröffentlichte er im vorigen Jahre eine Broschüre, welche direkt zum Hochverrat und zum Staatsstreich aufforderte. Auch jetzt ist wieder von ihm eine Broschüre erschienen, in welcher er das Reichswahlrecht verunglimpft und diejenigen verspottet, welche die Freiheit der Meinungsäußerung in wissenschaftlichen Interesse glauben gegen neue Strafparagrafen verteidigen zu müssen. —

Der Kampf gegen das Reichstagswahlrecht.

Die antisemitische Deutsche Warte, welche von der selig entschlafenen Reform kräftig geplündert wurde und mit deren Schreibweise man sich völlig einverstanden erklärte, legt sich mächtig ins Zeug für das von den Konservativen jetzt so heftig angefeindete Wahlrecht, wenigstens benutzt sie die sich bietende, so wohlfeile Gelegenheit, um sich bei Dummen als die Hüterin und Bewahrerin der Volksrechte aufzuspielen. Sie hält in einer ihrer letzten Nummern eine gewaltige Pauke gegen die Konservativen im allgemeinen und das Vaterland und die Leipziger Zeitung im besonderen wegen deren Angriffe auf das allgemeine Wahlrecht und wer da so oberflächlich darüber hin lieft und sich an den schönen Phrasen herauscht, der meint wirklich, die Rechte des Volkes sind nirgends besser aufgehoben, wie bei der reformerischen Spielart der buntschwedigen antisemitischen Partei. Doch der hintere Bot kommt nach. Wenn die Leipziger Zeitung ständische, Berufswahlen empfiehlt, so — „hat das Blatt recht. Hier ist der Punkt, an dem eingeseht werden muß. Wenn seine politische Einsicht nicht gar so befangen wäre, würde es vielleicht einsehen, daß es dem Geheimnis der Erlolge der Reformpartei auf der Spur ist und das einer königlichen Zeitung unwürdige wüßte, gedankenleere Schimpfen auf die Reformpartei einstreuen.“ Also — die Konservativen wollen das Wahlrecht antasten, wir müssen es schützen, aber — sie müssen nun mal aufhören, auf uns zu schimpfen, denn was sie wollen, das wollen wir schon lange! Brave Volksfreunde, diese Reformler schreibt die Sächsische Arbeiterzeitung. —

Die vom freisinnigen Stadtmagistrat in Nürnberg aus eigener Initiative unternommene **Interpretation**

des bayerischen Vereins- und Versammlungsgesetzes trägt immer sonderbarere Früchte. In der freien religiösen Gemeinde sprach in den gewöhnlichen Sonntagsvorträgen kürzlich der Prediger Herr C. Scholl auch über den „neuesten Umsturzversuch gegen die Glaubens- und Gewissensfreiheit.“ Diese Vorträge brauchten bisher weder polizeilich angemeldet zu werden, noch war den Frauen der Zutritt verwehrt. Jetzt wurde aber plötzlich von der Amtsanwaltschaft, weil der letzte Vortrag nicht angemeldet war und weil Frauen ihn mit anhörten, gegen den Vorstand Anklage erhoben wegen Vergehen gegen das Vereinsgesetz. Diese Klage wird in der nächsten Zeit zur Verhandlung kommen. Die freie Gemeinde ist als religiöse Vereinigung gemeldet und nicht als politischer Verein erklärt; nur auf solche finden jedoch die einschlägigen §§ 2 und 15 des Vereins- und Versammlungsgesetzes Anwendung. Auf den gerichtlichen Austrag der Sache ist man in weiteren Kreisen gespannt. —

Aus den Geheimnissen der Münchener Polizei.

Der Volkszeitung wird aus München geschrieben: Hiesige Blätter veröffentlichten einen „vertraulichen“ Brief, den eine pensionierte Bekehrin namens Johanna v. Schmädell an den damaligen Polizei-Präsidenten und nachmaligen Kultusminister Dr. v. Müller gerichtet hat. In diesem Brief werden dem Polizei-Präsidenten Mitteilungen über verschiedene Persönlichkeiten, darunter auch über mehrere Redakteure, gemacht. Aus den Mitteilungen ist ersichtlich, wie gewisse Personen, bis in die höchsten Kreise hinein, überwacht werden. Der Brief erregt natürlich hier großes Aufsehen. Die Briefschreiberin, Johanna v. Schmädell, hat einem Vertreter des hiesigen General-Anzeigers selbst erklärt, daß sie noch mehrere derartige Briefe an Dr. v. Müller gesandt habe, in der Hoffnung, durch eine hervorragende Stellung in der hiesigen Gesellschaft belohnt zu werden. Wie so oft aber, konnte auch hier der Mohr gehen, nachdem er seine Arbeit gethan hatte. Fräulein v. Schmädell bewohnt gegenwärtig an der Peripherie der Stadt ein kleines Zimmer und befindet sich anscheinend in ziemlich dürftigen Verhältnissen. Mit diesem Brief würde wenigstens ein Zipfel des Schleiers gelüftet, der bisher über das System des verstorbenen Herrn v. Müller gebreitet war. Welchen Wert ein System hat, das mit solchen Mitteln arbeitete, braucht wohl kaum des weiteren ausgeführt zu werden. —

Die Einnahmen des Reiches an Zöllen und Verbrauchsabgaben haben im April den April 1894 um 5916555 Mark überschritten. Auch die angeschriebenen Einnahmen an Zöllen und Verbrauchssteuern in diesem Monat ergeben gegen 1894 ein Plus von 6818972 Mark. Hiervon entfallen 6169627 Mark auf die Zölle und 1162994 Mark auf die Zuckersteuer. Die Freisinnige Zeitung schreibt hierzu: Da in dem neuen Etat die Jahreseinnahmen aus den Zöllen noch um 12 Millionen Mark niedriger angesetzt sind, als das Vorjahr an Einnahmen ergeben hat, so beweisen schon diese Zahlen, wie ungerathen es war, nicht bloß bis zuletzt noch auf einer um 10 Millionen Mark erhöhten Tabaksteuer zu bestehen, sondern auch zur Deckung des Nachtrags-etats neue Matrikularbeiträge in Höhe von 4 Millionen Mark auszusprechen. —

Auch die **Reichspost- und Telegraphen-Verwaltung** hat ein Plus gegen das Vorjahr von 1607511 Mark oder 6 Prozent ergeben, die Reichseisenbahn-Verwaltung ein Plus von 378000 Mark, welches ebenfalls mehr als 6 Prozent gleichkommt. Die neuen Börsensteuern waren bekanntlich im April 1894 noch nicht eingeführt. Die Einnahmen beliefen sich bei der Stempelsteuer für Wertpapiere auf 1453371 Mark (+ 645673 Mark), bei Kaufgeschäften auf 1721039 Mark (+ 960324 Mark), Lotterien 965782 Mark (+ 642513 Mark). —

Fürst Bismarck läßt in den Hamburger Nachrichten erklären, daß sämtliche Eisen, die aus dem Sachsenwalde erbeuten, kostenfrei und wohlverpackt der Eisenbahn zur Beförderung übergeben worden sind. —

Die antisemitische Volkspartei hat in einer Versammlung am Freitag in Berlin die Gründung des Verbandes vollzogen und zum Vorsitzenden des „Geschäftsführenden Ausschusses Berlin“ Grünwald, zum Beisitzer Dr. Böckel gewählt. —

Oesterreich-Ungarn.

Zur Korruption der bürgerlichen Presse.

Durch ein „Arbeitsmittel“ der staatlich privilegierten Geheimmittelpothek Josef Török in Budapest erblindete an beiden Augen der Tischler Dönirtör. Hierüber ging der gesanten Budapestener Presse Mitteilung zu, welcher auch noch beigelegt war, daß ein Anspruch auf Entschädigung grob abgewiesen war, so daß der erblindete Arbeiter

einen Rechtsbeistand zur Hilfe nehmen mußte. Als Lörb... erfuhr, daß seine Gistbude und sein menschenfreundliches... Beginn der öffentlichen Kritik unterworfen werden sollte...

Frankreich.

Unentgeltlichkeit der Heilmittel.

Zur unentgeltlichen Abgabe von Medikamenten sind in Paris in den ärmeren Stadtteilen eigene Apotheken... errichtet worden. Zugleich wird dort kostenlos ärztliche... Hilfe geleistet.

Italien.

Vorbereitungen zum Wahlkampf.

Zimmer höher gehen in Italien die Wogen der Wahl... bewegung. Die Opposition zeigt sich rührig, ihre Wahl... versammlungen sind stark besucht und die Stimmung ist... vorzüglich.

Die Tscheche Crispis an der Arbeit.

Auf der Insel Sizilien, der vornehmsten und ersten... Leidenstätte der Wirksamkeit Crispis herrscht, nach einem... Berichte der Wiener Arbeiter-Zeitung, ungeheure Be... geisterung für die bevorstehenden Wahlen.

Herker befreit würden. Die Reise Cavallottis in Sizilien... wird für die Arbeitersache Früchte tragen; vielleicht führen... sie auch den bürgerlichen Demokraten Cavallotti vorwärts...

Am Sonntag haben die italienischen Kammerwahlen... stattgefunden. In 508 Wahlkreisen sind 756 Kandidaten... aufgestellt, worunter 485 Regierungsanhänger, 140 Mit... glieder der Opposition, 79 Unentschiedene und 46 Sozialisten.

England.

Die konservative Morning Post benimmt den deutschen... Bimetallisten alle Hoffnung, ihre Pläne mit Unterstützung... Englands ausgeführt zu sehen.

Frauen an der Londoner Universität.

An der Londoner Universität fand am 15. ds. die... Ceremonie statt, bei der die im Laufe des Jahres von... der genannten Universität Graduierten dem Universitäts... kanzler Lord Herschell vorgestellt wurden.

Ostasien.

Formosa hat sich zur Republik erklärt, welche einen... gelben Drachen im blauen Felde als Flagge führt. Tang... tching-jung, der bisherige chinesische Gouverneur, sei... Präsident und hätte den Vertretern der fremden Mächte...

Zur Lage der Arbeiter und Arbeiterinnen.

* Ueber niedrige Löhne in den sächsischen Weber... distrikten wird dem Vorwärts aus Zwickau geschrieben:... Ich berichtete Ihnen jüngst von der Spinnerei in Lichtentanne...

solchen jungen Hilfsarbeitern (Aufsteckern) gar nur 5 Pfg... also für den zehnstündigen Arbeitstag 50 Pfg.; demen... sprechend sind auch die Löhne der erwachsenen Hilfsarbeiter...

In einer von 1500 Handlungsgehilfen an... Gehilfinnen besuchten Versammlung, welche am Freitag... abend in Berlin im großen Kellerschen Saale stattfand...

Der Streik der Holzarbeiter in Konstanz dauert... fort. Ungefähr 20 Ausständige befinden sich noch am... Plage, mehrere sind bereits abgereist.

Die Glasarbeiter in Charleroi haben die Arbeit... wieder aufgenommen. Seit dem 1. April befanden sich... die Glasarbeiter im Ausstand.

Aus den Gerichtssälen.

§ Magdeburg. (Schwurgericht.) In der Sitzung... vom 24. Mai wurde verhandelt gegen den Schmiedegesellen... Louis H. aus Osmarsleben, den Schlossergesellen Albert...

Fenilleton. (Katholik verboten.)

Ein Held des Geistes und des Schwertes.

Spanischer Roman aus den Zeiten des deutschen Hansabundes von A. Otto-Salkner.

Wir sind seine Freunde und wollen ihn bejuchzen, rief... der junge Döring, der die Gesellschaft führte. „Ho, ho, junger Mann, nehmt den Mund nicht so... voll, es giebt verschiedene Sorten von Freunden.“

Bestimmum fürstlich bewirten, aber es ist hier alles nur für... Soldatenmagen eingerichtet.“

„Das konnten wir uns wohl vorstellen und deswegen... haben wir gleich das Nötige als Ehrengeschenk für Euch... mitgebracht, damit Ihr in der Lage seid, uns zu be... wirten.“

„Und wir bitten nur um Lüge, Stühle und Bänke... aus Euerem Zanghaufe, Herr Füllier, damit wir ein... Besippen im Freien genießen können.“

„Hilbebrand, Du hast gehört, was hier verlangt wird,“... rief Füllier, „laß Dein Talent als Biceastellan sehen.“

„Die Herrschaften sollen hier bedient werden, wie es... ihnen der Großkammer nicht alle Tage bieten könnte und... wenn er die Möbeln aus seinem neubenen muhamedanischen... Himmel herauschaffen ließe.“

„Ist nicht Fräulein Margarete Hofmeister in dem... Turm mit anwesend?“ fragte Eisa.

„Gewiß, Fräulein, aber ich weiß nicht, ob ich ihr... nicht mit einer Einladung lässig fallen und damit wider... wärtig kommen würde.“

„Es warte so sein, und darum erlaubt, daß ich sie... selbst einlade. Ihre Zurecht und Bedenken dürften dadurch... am besten behoben werden.“

„Ich muß Eueren feinen Laib bewundern, Fräulein;... erlaubt, daß ich Euch zu ihr führe.“

Einer solchen Einladung konnte sich Margarete nun... schließlich nicht entziehen, wenn auch ihre Gedanken... und Gefühle in der Unannehmlichkeit eine tröstlichere Wohnstätte...

Schnell waren die meisten eigenen Tafeln heraus... gesetzt in den Ecken des Turms, und da die Schmel... und Bänke aus Mahomed's feierlichem Paradies nicht...

Die Jugend hat sich einen unbezahlten Diener und... Vergnügungsmacher (maitre de plaisir) bei sich, das ist... die Heirat. Derselbe vertrat auch bei dieser frühlichen...

„Die würdet Ihr denn Euer Reich einrichten, wenn...“

Ihr König wäret, Herr Füllier,“ rief mit einem Male... Fräulein Eisa Döring, und bei dieser Frage, deren Trag... weite die Fragerin wohl selbst im mindesten nicht geahnt...

Füllier hatte schon manchmal, wenn er einsam und... nur von seinem schweigsamen Diener begleitet, die Straße... entlang ritt, darüber nachgedacht, wie die Welt eigentlich...

gerecht eingerichtet sein müßte, und wie er sie einrichten... würde, wenn diese Einrichtung nur von seinem guten... Willen abhinge.

Unzählige Ideen und Gedanken drängten... sich deshalb mit einemmal bei dieser Frage seiner Seele... auf und verwirrten ihn fast.

„Wie ich mein Reich einrichten würde, kann ich leicht... nach dem bestimmen, was mir als gut und recht beim... Anblick so vieler Verhältnisse und Zustände in dieser Welt...

„Sehr gut,“ riefen die Zuhörer lachend, „und was... weiter?“

„Dann ginge ich weiter und sagte zu meinen Unter... thanen: Ihr seid, so buntschedig Ihr auch nach Stand,...

„Wie ich mein Reich einrichten würde, kann ich leicht... nach dem bestimmen, was mir als gut und recht beim... Anblick so vieler Verhältnisse und Zustände in dieser Welt...

„Sehr gut,“ riefen die Zuhörer lachend, „und was... weiter?“

„Dann ginge ich weiter und sagte zu meinen Unter... thanen: Ihr seid, so buntschedig Ihr auch nach Stand,...

„Wie ich mein Reich einrichten würde, kann ich leicht... nach dem bestimmen, was mir als gut und recht beim... Anblick so vieler Verhältnisse und Zustände in dieser Welt...

„Sehr gut,“ riefen die Zuhörer lachend, „und was... weiter?“

Jahren Ehrverlust. Martha D. wurde ihrer Familie überwiehen. Den Geschwistern S. und der K. wurde die erlittene Untersuchungsfrist voll angerechnet.

Der Arbeiter Ernst K., hier, geboren 1862, wurde wegen wissenschaftlichen Meinens mit 2 Jahren 6 Monaten Zuchthaus, 5 Jahren Ehrverlust und dauernde Unfähigkeit, als Zeuge und Sachverständiger eiblich vernommen zu werden. Auf die Strafe wurden 2 Monate Untersuchungsfrist als verbüßt angerechnet.

Berlin. (Anarchistenprozess.) Die Schlosser Weisheit und Wiese sind in einer anarchischen Versammlung am 18. März als Redner aufgetreten und sollen bei dieser Gelegenheit Ausführungen gemacht haben, welche die Anklagebehörde als Aufreizung verschiedener Gesellschaftsklassen gegen einander auffaßt. Wiese erklärte, er sei allerdings früher ein Verehrter der Propaganda der That gewesen, habe aber eine gründliche Sinnesänderung erfahren und vertrete nun die Ansicht, daß der Arbeiter nur Heil zu erwarten habe, wenn er nach englischen Muster Produktiv-Genossenschaften errichte. In diesem Sinne sei auch eine inkriminierte Aeußerung auf jener Versammlung gemeint gewesen. Da Kriminalkommissar Rötter bestätigte, daß Wiese seit seiner letzten Strafe eine Umwandlung seiner Gesinnung durch alle seine Reden zu erkennen gegeben habe, beantragte Staatsanwalt Dr. Benediz gegen Wiese die Freisprechung. Weisheit war dagegen vom Kriminalkommissar Rötter als besonders gemeingefährlicher Anarchist geschildert worden. Gegen Weisheit beantragte der Staatsanwalt eine Gefängnisstrafe von 1 1/2 Jahren. Der Gerichtshof verurteilte Weisheit zu neun Monaten Gefängnis, Wiese wurde freigesprochen.

Glück. (Majestätsbeleidigung.) Wegen Majestätsbeleidigung wurde der Brauergeselle Berthold Wottke in Glück zu neun Monaten Gefängnis verurteilt. Die beleidigende Aeußerung soll W. nach der Frühjahrs-Kontrollversammlung am 22. April d. J. gethan haben.

Stuttgart. (Kreditswindelerei.) Der zuletzt in Rottweil als Pfarramtverweiser angestellt gewesene, von seiner vorgesetzten Behörde aber suspendierte Predigtamtskandidat Schnürle aus Stuttgart wurde kürzlich vom Landgericht in Leipzig wegen Kreditswindelerei zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt. Schnürle verstand es, den reichen Erben zu spielen und verspielte.

Tages-Chronik.

Magdeburg, 27. Mai 1895

Ein feines Geschäft. Jeder Beamte der Magdeburger Hagel-Versicherungs-Gesellschaft und der Wilhelm hat nach der erwähnten Beamtengehaltserhöhung, ohne daß ihm übrigens diesbezüglich ein besonderer Rechtsanspruch zusteht, bei betrieblidem dienstlichen und außerdienstlichen Verhalten die Erhöhung seines Gehaltes um bestimmte Beträge in bestimmten Zeiträumen zu erwarten. Sozialdemokrat darf natürlich keiner sein! Die Erhöhungen finden gewöhnlich alle 3 Dienstjahre statt. Das Dienstjahr wird gerechnet je von dem auf den Dienstantritt folgenden Quartalsende an hergefaßt, daß jeder Beamte, der im Laufe eines Kalenderjahres eine Dienstaltersstufe erreicht hat, die entsprechende Gehaltserhöhung vom 1. Tage des nächstfolgenden Vierteljahres ab erhält. Von diesem Termin ab wird die von ihm in der neuen Stufe zurückzulegende Zeit berechnet. In dieser Weise vertheilt sich die Dienstjahre zu Ungunsten des Beamten und das ist eben — ein Geschäft, das bringt was ein! Um seine Befähigung zum Abteilungs- oder Sektionsvorsteher auszuweisen, muß der betreffende Beamte ein Jahr probeweise arbeiten, jedoch bezieht er den Gehalt nicht der höheren, sondern der jetzigen — niederen Klasse für das Jahr weiter. Für Beamte, die durch Mangel an Fleiß, durch Minderwertigkeit ihrer Leistungen oder durch ihre Führung Veranlassung zu Klagen geben und die die Gesellschaften nicht sofort aus dem Beamtenverhältnis zu entfernen wünschen, (Aha!) können sie das Aufstufen in eine höhere Dienstaltersstufe um ein oder mehrere Jahre verweigern. Findet alsdann zu dem späteren Zeitpunkt das Vordringen statt, so entwidert sich der Gehalt von da ab nach Ansetzung der Skala weiter, sofern nicht erneut zur Unzufriedenheit Veranlassung gegeben wird. „Die jetzige Gehaltshöhe“, beim 25 jährigen Dienstaltersstufe Gehaltserhöhungen zu gewähren, paßt nicht in das neue System (11), die Zulagen fallen daher in Zukunft weg.“ Und so weiter. Ueberall Verkaufungen, die die Gesellschaften beden. Weßhalb dürfen die Beamten denn eigentlich noch Zulagen „erwarten“? Erhöhe man doch lieber die Dividende an die Aktionäre; sie betrug ja nur 406 635 Mark in den Jahren 1889-93. Und da wundern sich die Aktionäre über die zunehmende Unzufriedenheit in den — Schreihäuden.

Der wilde Konkurrenzkampf zeigt sich namentlich bei Verdichtungen. Die städtische Bauverwaltung vergab am 22. d. M. die Zimmerarbeiten zum Neubau der Gewächshäuser am Wilhelmsteg in öffentlicher Verdingung. Dabei zeigte sich das tolle Spiel des Kapitals. So forderte der Zimmermeister E. Sanzin 4834,62 Mark, dagegen der Zimmermeister A. Schmidt-Budau 5578,24 Mark. Bei der ebenfalls öffentlich ausgetriebenen Vergebung der Erd- und Mauer- sowie Schlosser- und Anstreicherarbeiten für die Umwahrung der Schule in der Wilhelmstadt waren gleiche Resultate zu verzeichnen. Zimmermeister Radtich verlangte 4170,93 Mark und der Mauermeister Kemmer 5167,90 Mark. Schlossermeister Lüderitz beanpruchte zur Ausführung der Schlosser- mit Anstreicherarbeiten 665,70 Mark, dahingegen Schlossermeister Joch Markt 1315,90 Mark. Also liefert Lüderitz die Arbeit um 1 1/2 mal billiger als Markt. Daß der billige Preis meistens nur auf Kosten der Arbeiter resp. Begehlinge — Lüderitz beschließt, wie wir von früher her noch wissen, mehr Begehlinge als Gesellen — erzielt wird, steht fest. Und zu solcher Preisdrückerei treibt das Submissionswesen. Daher fordern wir auf Grund unserer kommunalen Wahlprogramm: Uebernahme städtischer Arbeiten in eigene Regie!

Viel verlangt wird heutzutage von den Arbeitsbienen. Kamentlich ist die Ausnutzung der Verkäuferinnen eine arge und im Verhältnis zum Lohn eine unerhöhte. Was von einer Verkäuferin alles verlangt wird, geht aus einem der Magdeburger Zeitung entnommenen Inserate folgenden Wortlauts hervor:

„Eine tüchtige Verkäuferin, welche auch Hauswirtschaft versteht und bürgerlich lochen kann, erhält in einem Materialwaren- und Reihengeschäft sofort Stellung als Verkäuferin. Offerten mit Zeugnisabschriften nebst Photographie sind postlagernd usw.“

Demnach muß die verlangte Person die Arbeit einer Verkäuferin, Hausmannschaft, Köchin usw. befragen. Die Organisation der Verkäuferinnen zwecks Vinderung der Ausbeutung ist wahrlich sehr am Plage.

Mit dem Stellenvermittlungswesen beschäftigen sich jetzt die Behörden eingehender. Es werden Erhebungen über die Art der Vermittlung sowie über die von den Stellenvermittlern beanspruchten Honorare angestellt. Was dann noch weiter geschieht, ist abzuwarten. Die Erhebungen erfolgen auf Veranlassung der Regierung. Daß die Ausnutzung der Arbeitslosen durch Stellenvermittler eine unerhöhte ist, braucht nicht erst nachgewiesen zu werden. In wünschens wäre das Nachbot dieser Arbeitsnachweise und die Errichtung städtischer Arbeitsnachweise, welche die unentgeltlich Arbeit vermittelt wird.

Die antisemitische Volksrandschau giebt gleichfalls zu, daß der Reichstag „eine kleine Entwürde“ erlebte, die für die „unmittelbar Beteiligten“ eine Bitterkeit sind. Die Volksrandschau unterläßt aber hinzuzufügen, daß für diese Vorlagen die Antisemitischen Biedermannschen Oberbau gestimmt, während die jüdischen Antisemiten diese Antisemitpolitik nicht unterstützen haben. Im lokalen

Teile der in das Lager der „gemäßigten“ Antisemiten abgewandten Volksrandschau vermissen wir gleichfalls diesen Hinweis. Kein Wunder. Der lokale Teil dieses Blattes steht würdig dem lokalen Teil des „unparteiischen“ General-Anzeigers zur Seite. Nur kein Gedank gemacht — das Geschäft leidet.

Die Chemische Fabrik Buckau wird, wie der Magdeburger Zeitung geschrieben wird, ihre durch Brand zerstörte Schwefelsäurefabrik bei uns nicht wieder aufbauen. Sie beabsichtigt zuerst die Errichtung einer solchen Fabrik im Kreise Wanzleben. Die neue Fabrik wird namentlich bei Halle a. S. erbaut werden.

Abgelegte Kleidungsstücke. Der Hausvater der Arbeiterkolonie bittet die verehrten Freunde und Öbner der Anstalt, abgelegte oder entbehrlich gewordene Kleidungsstücke unteren Pflinglingen zuwenden zu wollen. Belanlich arbeitet die Arbeiterkolonie mit Ueberfluß.

Eine drohliche Verwechslung. Am letzten Sonntag lebten zwei Familien in einem hiesigen Wirtschaftshaus ein. Die eine Familie brach früher auf als die andere. Als nun die zweite Familie sich ebenfalls zur Heimkehr rüstete, fand die Frau, daß die andere in der Ecke und im Eifer des Gesprächs ihr — Wägelchen mit dem darin liegenden Rinde fortgeführt hatte. Es blieb ihr nichts anderes übrig, als den fremden Kinderwagen in die Wohnung der zerstreuten Freundin zu fahren und dort ihre Sprößlinge gegenseitig wieder auszuwachen.

Auf dem Dampfer „Hansa“, der Personenschnellen zwischen hier und Schönebeck vermittelt, entstand am Samstagabend, abends 8 Uhr, eine Panik, die leicht böse Folgen haben konnte. Der stark besetzte Dampfer kam von Schönebeck, an der Köthenhornspitze legte er um und fuhr langsam Stromwärts. Beim Passieren der geöffneten Eisenbahnbrücke schlug der Dampfer mit der Reifseite an den Brückenpfeiler an, er machte in allen Fugen, blieb aber glücklichweise unversehrt. Wie der Magdeburger Zeitung von Beuten mitgeteilt wurde, die auf dem Dampfer waren, entstand nun eine befängliche Verwirrung; Frauen und Kinder schrien laut auf, es kostete Mühe, sie wieder einigermaßen zu beruhigen. Die Passagiere waren erst wieder froh, als sie an der Anlegestelle das schwankende Schiff verlassen hatten.

Leichenfund. Am 15. Mai 1895 ist in der Elbe an der Fährstelle bei Heinrichsburg eine männliche Leiche, Mittelstatur, mit Vollbart gefunden worden. Dieselbe war bekleidet mit einer groben Jacke, anscheinend aus englischem Leder, einer Weste, einem flanelletem Hemd mit grau-rot-weißer Streifung, längsgestrichelter Hose, Gummi-Hosenträgern, blauen wollenen Strümpfen, Halbshuhen mit Gummisohlen. Die Kleidungsstücke befanden sich in guter Beschaffenheit, bei der Leiche fand sich ein Portemonnaie mit 96 Pfennigen. Der Erste Staatsanwalt erachtet alle diejenigen, welche über die Herkunft der Leiche Auskunft geben können, ihm zu den Akten III. J. 384/95 Mitteilung zu machen.

Das Baden in der Elbe außerhalb der Badeshallen ist laut Polizeiverordnung verboten. Wer gegen diese Bestimmung verstößt, hat Strafe zu gewärtigen.

In der hiesigen städtischen Krankenanstalt fand die unverehelichte Olga L. aus Klein-Wanzleben Aufnahme, die sich bei der Arbeit an den rechten Fuß gestoßen hatte.

Städtischer Schlacht- und Viehhof. Auftrieb in der Woche vom 20.—25. Mai 1895: 208 Rinder (einschl. 21 Bullen), 370 Kälber, 223 Schafstsch pp., 1441 Schweine (davon 113 Kalbener).

Zur Thätigkeit der Feuerwehr. Am Freitag abend gegen 9 Uhr wurde die Feuerwehr von der Meldefstation „Wittig“ Breitenweg aus alarmiert. In dem Laden des Abzahlungs-Geschäfts von Danenberg, Breitenweg 267, waren mehrere Kleidungsstücke, Stiefel, Uhren und Regale in Brand geraten. Der erste Zug nebst Maschinenleiter besetzte die vermittelst einer Schlauchlinie in kurzer Zeit weitere Gefähr.

Burg. (Ausflug.) Da der zum 19. d. M. geplant gewesene Ausflug des schlechten Wetters wegen nicht stattfinden konnte, ist zur Ausführung desselben ein Sonntag nach Pfingsten in Aussicht genommen. Alles Nähere wird noch bekannt gegeben.

Erfurt. (Geneien.) Aus dem Strankehause als geheilt entlassen wurde die Anna Huber, gegen die vor mehreren Wochen ein Raubmordverbrechen unternommen worden war.

Giebelstein. (Selbstmord.) Freitag abend tödete sich am Salgenberge mittelst eines Schusses in den Mund ein gutgekleideter Mann. Am Revolver befand sich ein Patent mit den Worten: „Vorwärts! Noch geladen!“ Die Waffe enthielt noch fünf Schüsse.

Gotha. (Vom Krematorium.) Am Sonntag vor acht Tagen hat im hiesigen Krematorium die 1500. Leichenverbrennung stattgefunden. Der Siemenssche Apparat wurde dort am 10. Dezember 1878 aufgestellt, ist also bereits über 16 Jahre in Benutzung.

Berlin. (Sittlichkeitsverbrechen.) Wegen eines Sittlichkeitsverbrechens, begangen an seiner 13 jährigen Tochter, ist, wie wir hören, heute ein Destillateur in der Steinmehlsstraße verhaftet worden.

Berlin. (Die Intelligenz der Kaufstummten.) Ein hiesiger Bildhauer hat einen taubstummen Lehrling, welcher eine sehr scharfe Auffassungsgabe besitzt. War jemand in Abwesenheit des Meisters im Atelier, so zeichnet er nachher den Kopf des Besuchers mit scharfen Strichen. Ueberhaupt arbeitet in Berliner Ateliers eine ganze Anzahl taubstummer Bildhauer mit großem Erfolge.

Berlin. (Schützt und belehrt eure Kinder.) Wie schwer es den Eltern oft gemacht wird, ihre Kinder vor unflüchtigen Anschauungen zu bewahren, hat der Geh. Sekretär P. zu seinem Leidwesen erfahren. Derselbe ließ zu anfang dieses Monats bei dem in seiner Nähe wohnenden Barbier und Friseur Dr. einen jungen Mann holen, um dem 4 1/2 jährigen Töchterchen die Haare zu schneiden. Der Friseur schickte jenen 17 1/2 jährigen Lehrling Hermann Jody während der schmerzlosen Operation des Haarschneidens blieb der Lehrling mit dem Kinde allein in einem Zimmer. Zehn Tage später erzählte die Kleine ihrer Mama in kindlicher Harmlosigkeit eine empörende Episode und gestand auf Befragen, daß sich diese Episode zwischen dem Barbierlehrling und ihr abgespielt habe. Es wurde nun sofort Anzeige erstattet und seit vier Tagen sitzt der jugendliche Taugenichts im Roabiter Untersuchungsgefängnis.

Frankfurt a. O. (Entscheidung.) Der Koffiantensohn Schauer aus Krügerdorf wurde heute früh durch unseren Landsmann Heindel entführt. Er hatte einen ihm unbrüchlichen Belastungszeugen durch Beihiebe ermordet.

Glauchau. (Ein Dummerjungenstreich.) Die schärfste Kampfesweise ist den bürgerlichen Blättern gerade gut genug, wenn es gilt, der Sozialdemokratie eins auszuweisen. Aus Glauchau wird diesen Organen für Eitte, Moral und Wahrheitsliebe geschrieben: „Zu der Nacht vom 1. zum 2. Mai d. J. wurde die vor der 1. Bezirksschule hier neu gepflanzte Bismarcklinde böswilligerweise beschädigt. Jetzt hat man nun die Täter in sechs hoffnungsvollen Bürgern entdeckt, die zwar zum 15. Jahre zählen, aber doch schon gelehrt haben, auf diese Weise den ersten Mai würdig feiern zu müssen.“ Die Einigkeit, die Sozialdemokratie indirekt für einen Dummerjungenstreich verantwortlich zu machen, beweist nur die Unfähigkeit unserer Gegner, uns mit schuldigen Gründen zu bekämpfen.

Hannover. (Hausfuchung.) Am 24. d. Mts. hat in der Wohnung des freifinnigen Redakteurs Schoeler auf richterliche Anordnung eine Hausfuchung und Beschlagnahme des Manuskripts und der vorgefundenen Exemplare der „Vorkämpfer“ Antisemitische Schreidsbilder in Friedenszeiten, Teil 2, Ein Jahr Arbeitslohn, stattgefunden.

Karlsruhe. (Tippus.) Am Sonntagabend sind in Tauberbischofsheim 20 Personen am Typhus erkrankt.

Stettin. (Zählung eines Vortierlooses.) Hier wurde einem Bankgeschäft das Loos Nr. 135 166 der Freiburger Münzherren-Geldlotterie, auf das ein Gewinn von 1000 Mark gefallen war, zur Zahlung vorgelegt und dem Inhaber des Looses auch der Gewinn ausgezahlt. Das Loos wurde nun kürzlich zur Abrechnung dem General-Kollektor in Hamburg eingeschickt und von diesem als gefälligst erkannt. Der Erheber des Gewinnes hatte sich als der Deutscheische 52 zu Stettin wohnende Geometer Pielich legitimiert; jedoch ist ein solcher natürlich nicht zu ermitteln gewesen.

Tuchel. (Bestialische Rohheit.) Ein Opfer bestialischer Rohheit ist ein Schatzmachergehilfe geworden. Es kam zwischen Gefellen und Lehrlingen bei Gelegenheit eines Excurses zu einer blutigen Schlägerei. Hierbei wurde der eine Lehrling so lange mit dem Kopfe gegen die Schauerfistone geschmettert, bis ihm der Schädel zertrümmert war. Trotz sofortiger ärztlicher Hilfe erlag der Unglückliche nach kurzer Zeit seinen Verletzungen.

Die Beschränkung des Landtagswahlrechts. Das Landtagswahlrecht für Anhalt hat nunmehr Gesetzkraft erlangt. Vor einigen Monaten haben wir die „Reorganisations“ dieses Wahlrechts besprochen. Mit einem Federstrich sind Tausende und Abertausende von anhaltischen Staatsbürgern ihres Wahlrechts beraubt worden, weil sie in der Wahl ihrer Eltern nicht vorfindig genug waren, d. h. weil sie ein Einkommen unter 1050 Mark haben. Das dieses Wahlrechts beraubte anhaltische Volk wird bei der nächsten Reichstagswahl die Antwort nicht schuldig bleiben!

Morastich. (Der Sittlichkeitsverbrecher im Kloster.) Vater Anton Kalina, gewesener Pfarrer in Morastich, der wegen eines Sittlichkeitsverbrechens zu drei Monaten Kerker verurteilt worden ist, hat die Erlaubnis erhalten, seine Strafe in einem Kloster abzußen zu dürfen. Er sitzt nun im Kloster zu Dopschno, ist und teilt, was er will, liegt jeden Tag die Messe (1) und preißt, wie seine Verwandten erzählen, das Gefängnis. — Gewiß ein starkes Stück, aber auf Erden ist nichts unmöglich.

Paris. (Welsehen.) Die reichen Amerikanerinnen, die sich seit 25 Jahren mit adeligen Europäern verheiratet und dadurch 200 Mill. Dollars Mitteln nach Europa herübergebracht haben, werden in amerikanischen Blättern aufgezählt. Die bedeutendste Mitteln brachte Mrs Anna Gould, die sich kürzlich zu New York mit dem Grafen von Castellane verheiratete, nach Europa 65 Millionen Mark. In der Liste befinden sich 16 Damen mit 140 Millionen Mark. Und trotzdem werden die Ehen in dem Himmel geschlossen.

Paris. (Sohn gewordene Laplata-Döhen.) Beim Abhauen einer Sendung Laplata-Döhen am Saville-Platz in Paris brachen am Freitag der Vossischen Zeitung zufolge dreizehn dieser Tiere aus und richteten furchtbare Verwüstung an. Sie rannten alles nieder, verwundeten vier Personen und waren nicht zu bändigen. Da traten zwei diensthühene Gardejohndaten an und eröffneten die Nebelgewehrfeuer auf sie. Sie mußten größte Vorsicht anwenden, damit keine Kugel selbige und Menschen treffe. Sie schossen so geschickt, daß jede Kugel einflug und die dreizehn Döhen durch dreizehn Schüsse gefüllt wurden.

Wien. (Gefoxben.) Franz v. Suppe, der begabte Komponist, ist nach einem sechszigjährigen Wirken als Komponist in Wien gestorben.

Seder, der in sich fühlt, daß er etwas Gutes wirken kann, muß ein Plaggeißt sein. Er muß nicht warten, bis man ihn ruft; er muß nicht achten, wenn man ihn fort-schickt; er muß sein wie eine Fliege, die verschneht, die Menschen immer wieder von einer anderen Seite anfaßt. [Goethe.]

Parlamentarische Nachrichten.

Die Reichstagswahl im Wahlkreise Baden-Pfirtmont ist auf den 9. Juli angelegt.

Die Stichwahl in Köln hat am Montag stattgefunden. Reichstagspräsident v. Duol ist für den erledigten Posten eines Landgerichtsdirektors in Aussicht genommen. v. Duol würde sich in diesem Falle einer Neuwahl zu unterziehen haben.

Vom nächsten Jahre ab müssen bekanntlich die zum Militär ausgehobenen Volksschullehrer ein Jahr dienen. Damit diese Neuerung keinen Lehrermangel zur Folge habe, beabsichtigt die preussische Unterrichtsverwaltung dem Berechnen nach, an verschiedenen Lehrerseminarien zwei parallele dritte Klassen zu bilden.

Aus der Geschäftsübersicht des Reichstags ergibt sich u. a., daß in den 171 Tagen der Session 99 Plenarsitzungen und 277 Kommissionssitzungen stattgefunden haben. Von den 27 Gesetzentwürfen der Regierung sind nur 2 abgelehnt (Umsatzsteuer und Tabakfabriksteuer-Gesetz) und 4 (Automat, Gewerbeverordn., Kommunalbesteuerung des Weins und Justiznovelle) unerledigt geblieben. Von den 65 Initiativanträgen der Mitglieder dagegen sind 40 unerledigt geblieben und sechs abgelehnt. Unter den 59 894 Petitionen betrafen 26 060 die Umkehrvorlage, 10 509 das Militärinvalidenwesen, 6057 das Impfgesetz, 3886 die Tabaksteuer, 5988 den Verkehr zc. mit Margarine, 859 die Abänderung der Gewerbeordnung (Haarhandel zc.), 760 die Genossenschaften, Konsumvereine zc., 613 kommunale Besteuerung des Weins, 406 den Zoll auf Quebrachholz zc., 340 die Zuckersteuer, 305 den Ein- und Verkauf ausländischen Getreides durch das Reich, 68 den Handelsvertrag mit Argentinien 92 Winienschnitzerei und Fischerei, 319 die Währung, 316 Branntweinsteuer. Die meisten Petitionen, betreffend das Impfgesetz, die Margarine, die kommunale Besteuerung des Weins und die Genossenschaften, sind auch in der Kommission nicht zur Erledigung gelangt.

Abgeordnetenhaus.

Das Haus nahm in dritter Lesung den Gesetzentwurf betreffend die vermögensrechtliche Vertretung der Eynodal-Verbände im Conspiratorial-Bezirk Kassel, hierauf in zweiter Beratung den Gesetzentwurf betreffend das Grundschulwesen, die Zwangsvollstreckung in unbeweglichem Vermögen in dem Gebiet der freien Stadt Frankfurt, des vorwärtigen großherzoglich und langgräflichen hessischen Gebietsteiles der Provinz Hessen-Nassau mit unwesentlichen Änderungen an. Der Gesetzentwurf betreffend die Bewilligung von Staatsmitteln zu Arbeiterwohnungen wurde in dritter Lesung ohne Erörterung angenommen.

Partei-Nachrichten.

Zur Saalperre. In hiesigen Blättern wird auf die Erfolge hingewiesen, welche die Sozialdemokraten in letzter Zeit gehabt haben. Diese Erfolge haben wir aber gerade den Kreisen zu verdanken, welche darauf ausgehen, die Sozialdemokratie um jeden Preis zu unterdrücken. Jede Agitation zu Gunsten des Vereins- und Versammlungszweck, das durch die Saalperre nicht in der von uns gewünschten Weise zur Geltung kommen kann, ist uns zur Zeit unmöglich gemacht. Wir können weder in Versammlungen noch in der Presse uns unserer Haut wehren und sind daher auf eine mündliche Agitation angewiesen. Unter den zielbewußten Arbeitern obwaltet eine Kontrolle, wie sie selten und zu keiner Zeit geübt wurde. Andererseits ist durch den letzten Prozeß das Solidaritätsgefühl der Arbeiter geweckt worden und mit peinlicher Gewißheit werden diejenigen Vokale gemieden, deren Besitzer Sozialdemokraten nicht dulden wollen. Allgemein ist man auf den Ausgang der Berufung gespannt. Es ist anzunehmen, daß der Berufung Folge gegeben wird. Sollte dies wider Erwarten nicht geschehen, so wird die Sozialdemokratie schon Mittel und Wege finden, ihren Parteigenossen mitzuteilen, welche Wirte auf die Groichen der Sozialdemokraten spekulieren, sie aber zu Versammlungen zc. in ihren Vokalen nicht dulden wollen. So gut wie es einem hiesigen Antisemitenblatt gestattet war vor dem Kauf in jüdischen Geschäften zu warnen, so gut wird uns auch in Zukunft gestattet sein, vor dem Betreten von Vokalen zu warnen, die seitens ihrer Besitzer für Sozialdemokraten gesperrt sind. Wir nehmen an, daß die Gesetze ohne Ansehen der Person und der Partei gehandhabt werden. Bis dahin werden wir mit Ruhe und Energie weiter kämpfen und die Erfolge werden sicherlich nicht ausbleiben.

Die Vollstimme zu unterstützen, muß Aufgabe aller denkenden Arbeiter sein. Leider wird in dieser Hinsicht viel, viel geübt. Man überläßt die Werbung von Abonnenten nur den Kolporturen und kümmert sich im übrigen wenig um die Verbreitung der Vollstimme.

Das ist nicht schön und entspricht keineswegs den Bestrebungen unserer Partei. Jeder einzelne Genosse muß für die Verbreitung der Volksstimme sorgen, muß eine mündliche Agitation entfalten. Trotz mehrfacher Aufforderung unsererseits, hat außer einigen Kolporteurs nicht ein einziger Parteigenosse die in der Expedition ausliegenden Abonnementslisten in Empfang genommen. Diese Laune muß öffentlich gerügt, dieser Uebelstand muß beseitigt werden. Man lege in jeder Versammlung eine Abonnementsliste auf und fordere die Besucher der Versammlung, soweit sie nicht bereits Abonnenten der Volksstimme sind, auf, sich als Abonnenten einzuzichnen, — auf jedem Tische muß eine solche Liste ausgelegt werden. Parteigenossen und Genossinnen bedenkt, daß die Arbeiterpresse der beste Pionier im Kampfe gegen Unterdrückungs- und Verdummungssucht ist. Darum an die Arbeit, Freunde und Freundinnen. —

Neueste Nachrichten.

Berlin. Eine Untersuchungssache wegen wiederholten Verbrechens gegen das keimende Leben beschäftigt augenblicklich die Strafbehörden. Als die Hauptschuldige in dieser Sache ist im Anfang dieser Woche eine Frau Meyer geb. Bastian aus der Rhyestraße verhaftet worden. Dieser Dame sollen bis jetzt schon drei weitere beteiligte Frauen ins Gefängnis gefolgt sein. —

Berlin. Polizeilich aufgelöst wurde eine öffentliche Versammlung des sozialdemokratischen Wahlvereins für den ersten Reichstagswahlkreis, in welcher der Abg. Schippel über die Währungsfrage und die Arbeiter sprechen sollte. Veranlassung zur Auflösung gab die Anwesenheit von Frauen in der Versammlung. Die Anwesenden verließen in großer Erregung den Saal. —

Cottbus. 180 Weber befinden sich im Streik. Der Generalstreik droht auszubrechen. In sämtlichen Fabriken wurde den Arbeitern gekündigt. —

Karlsruhe. In Tauberbischofsheim ist eine Typhusepidemie ausgebrochen, einige 20 Personen sind bereits erkrankt. —

Bern. In der eidg. Waffenfabrik sind Lohnherabsetzungen in Aussicht gestellt. Die Arbeiter nehmen Stellung dagegen. —

London. Die Meldungen, wonach Formosa sich zur Republik erklärt hätte, werden dahin bestätigt, daß die Proklamierung der Republik am 26. d. Mts. erfolgen würde. —

Leipzig (Rehrerstr.) Es droht ein eigenartiger Streik auszubrechen, ein Streik der Primarlehrer. Diese sind nämlich mit wahren Hungerlöhnen beglückt. Das Minimum der Befoldung beträgt nämlich 500 Franken

für die sechs Monate im Jahr dauernde, 600 Franken für länger dauernde Schule. Viele Gemeinden bleiben auf diesem Minimum, ja einige bleiben sogar darunter. Größere Stadtgemeinden zahlen freilich etwas mehr. Lugano gelangt gar zu einem Maximum von 1350 Franken. Wem läuft da nicht das Wasser im Munde zusammen! Die Lehrerschaft hat sich nun zu einer kantonalen Vereinigung zusammengethan und petitioniert beim Großen Rat um eine Erhöhung des Minimums. Sollte diese wieder abgelehnt werden, so steht ein Generalkreik bevor. Wir wünschen den tessinischen Kopproletariern besten Erfolg. —

Vereine, Versammlungen, Vergnügungen etc.

(Mitteilungen müssen bis 11 Uhr vormittags in unseren Händen sein.) Der Verein deutscher Schuhmacher (Billale Neustadt) hielt am 18. d. M. in Hebers Restaurant, Schmirstraße 58, eine sehr gut besuchte Mitgliederversammlung ab. Nach Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten referierte Kollege Haupt über den wirtschaftlichen Kampf unter den heutigen Verhältnissen. Referent schilderte kurz die Entwicklung unseres Gewerbes und zeigte dabei die mit der veränderten Produktion einsetzende Umwälzung im gesellschaftlichen Leben. Er wies die Lebensart der Arbeiter hin, die da lautet: richtig Euck ein, so kommt Ihr auch aus! Heute sei die Lebenshaltung der Arbeiter bereits eine nicht mehr einzufränkende. Im weiteren ging Referent dann auf das jetzige Produktionsystem ein und forderte zum Schluß alle Anwesenden auf, für die Organisation kräftig zu wirken. Nach dem mit Beifall aufgenommenen Referat fand eine der Aufforderung entsprechende Resolution einstimmige Annahme. Alsdann teilte der Vorsitzende mit, daß sein Arbeitgeber ihn die Kündigung hat zukommen lassen, was auf Artitel der Volksstimme zurückzuführen sei, die Vorkommnisse in seiner Werkstatt besprochen. Kollege Haupt bemerkte, daß an dieser Handlung wieder die kapitalistische Arbeitervernachlässigung zu erkennen sei. Die Kapitalisten wollen nicht allein den Arbeitern in der Fabrik, sondern auch noch außerhalb derselben jedes Handeln vorschreiben. Schließlich wurde die Sache der Lohnkommission überwiesen. Wenn die Arbeiter alle organisiert wären, könnte so leichter Hand eine solche Entlassung nicht erfolgen. Die nächste Versammlung findet am 15. Juni statt. Die Tagesordnung wird später bekannt gegeben.

Gewerkschafts-Kartell Burg bei Magdeburg. Dienstag, den 28. Mai, Sitzung bei Carl Jaffe, Holzstraße 2. —

Briefkasten.

Einwilligung zur Eheschließung.

Das Reichs-Bürgerrechtsgesetz ist seit dem 1. Januar 1876 in Kraft. Zur Eheschließung bedürfen eheliche Ehegatten bis zum vollendeten 25. eheliche Älteren bis zum vollendeten 24. Lebensjahre der Einwilligung des Vaters, nach dem Tode des Vaters der Einwilligung der Mutter und, falls sie minderjährig sind, auch der des Vormundes. Sind beide Eltern verstorben, so bedürfen minderjährige der Einwilligung des Vormundes. Uneheliche Kinder bedürfen derselben Genehmigung, wie vaterlose eheliche Kinder. Wird die Einwilligung zur Eheschließung verweigert, so steht großjährigen Kindern die Klage auf richterliche Ergänzung zu. —

1. Bis jetzt sind der Konsumgenossenschaft, die von Berliner Anarchisten ins Leben gerufen werden soll, kaum 100 Personen beigetreten. Wenn 300 Genossenschaftler gewonnen sind, soll die Verwirklichung des Projektes erfolgen. 2. Von den 3000 Markt-Außenständen, welche der Sozialist gehabt hat, haben kaum 100 Markt beigetriben werden können. 3. Zur Zeit inhaftiert. 4. Unbekannt. —

M. W. Soweit wir in Erfahrung gebracht, sind die bewußten Fragen nach folgendem Schema zu beantworten:

Table with 2 columns: Question and Answer. Rows include: Konfessioniertes Gewerbe, Konfession, Konfessioninhaber, Stellvertreter, Personalkarten.

Außerdem sind Bemerkungen beizufügen in Bezug auf Kellerrenten, Beheizung, Tengel-Tengel, Bekleidungsgegenstände, sozialdemokratischer Berkehr und verbotene Vorkäte. Sie sehen also, daß Dürren und Sozialdemokraten in einen Topf geworfen werden. Wenn Sie über diese geistigen Verirrungen lachen, so ist das unverantwortlich. —

M. H. Außer der Kirchzeit ja! —

Wasserstände.

+ bedeutet über — mit Null.

Table with 4 columns: Location (Moldau, Eger, Iser, Elbe), Date, Water Level, and other metrics.

Erste Wiener Volksbuchhandlung (Ignaz Brand) Wien, VI/1, Gumpendorferstraße 8.

Die Arbeiterin im Kampf ums Dasein. Von Adelheid Popp. 32 Seiten Groß-Oktav. In Umschlag geheftet. Preis 20 Pfennig.

Die Klassenkämpfe in Frankreich 1848 bis 1850. Mit einer Einleitung von Friedrich Engels. 113 Seiten Oktav. Preis 1.- Mark. Part 10 Pfennig.

Zu Arbeiterfesten empfehlen wir das jedes erziehende Haus charakterisierende: Der entlarvte Spizel.

Jubiläums- 25. Ausgabe. August Bebel: Die Frau u. der Sozialismus. Sechst-Ausgabe. Komplet in 10 Heften à 20 Pfennig.

Bester Hut Three Shillings hat. Anerkannt bestes Fabrikat in Filzhüten.

Größter Hutbazar der Provinz. Einziger Preis 3 Mk. 15 Pf. Nur 159 Breitweg 159. Ecke des Uhrenstrasses.

Billig! Schuhwaren. Billig! Gr. Posten Herren-, Dam., Kinder-, Stiefel, Schuhe u. Stiefelstetten, Pantoffeln u. Socken. A. Schmidstr. 44.

Größtes Brot bei Hermann Schmidt, à Stück 35 u. 50 Pf., Lager bei Bäckerrei von H. Wiezer, Grünmarkt 8.

Homöopathie! Visser, Praktikum, Magdeburg, Jakobsstr. 3.

Quittung. Für Parteizwecke gingen ein: F. B., Neustadt, 50 A. Für einen nicht gekauften Rod 250 A. Geburtsstagsfeier 12 M.

Standesamt. Magdeburg, den 25. Mai. Aufgebote: Kaufmann Herr. Heinrich August Fischer in Sudau mit Auguste Johanne Fällner in Belleben.

Magdeburg, den 25. Mai 1895. Eheschließung: Kaufmann Friedrich Meyer mit Luise Zing.

Geburten: Frieda, T. des Viehgeleiters Mich. Diem. Elisabeth, T. des Lehrers Wilh. Döle. Friedrich, S. des Arbeiters Aug. Krause.

Todesfälle: Gertrud, T. des Arb. Wilh. Rude, 2 J. 6 M. 1 T. Wilhelm, S. des Buchbindermeisters Wilhelm Oehm, 2 J. 5 M. 11 T.

Magdeburg, den 25. Mai 1895. Eheschließung: Kaufmann Friedrich Meyer mit Luise Zing.

Magdeburg, den 25. Mai 1895. Eheschließung: Kaufmann Hermann Schiller, Laura geb. Dietrich, 46 J. 4 M. 16 T.

Wochenberichte. Magdeburg, 25. Mai. Die heutigen Markpreise waren: Erbsen, gelbe zum Kochen 15.00 — 20.00 M.; Erbsen, weiße, 21.00 — 40.00 M.; Erbsen, 16.00 — 40.00 M.

Wollstücke. Dienstag: Dinstaguppe mit Rindfleisch. Mittwoch: Hühnerfleisch mit Schweinefleisch. Donnerstag: Schweinefleischuppe u. Hammelfleisch. Freitag: Schweinefleisch mit Kalbsfleisch und Hühnerfleisch. Sonnabend: Schweinefleischuppe mit Rindfleisch.